



WIE KÖNNEN AMBULANTE UND STATIONÄRE JUGENDHILFEANGEBOTE GEMEINSAM SOZIALRAUMORIENTIERT GESTALTET WERDEN?

Nicole Brabandt
Wilhelmine Hansen
Susann Schauer-Vetters

Herausforderungen

- Fehlende Kooperation (zwischen den Organisationen und Fachkräften)
- Komplexität für Betroffene (wer ist zuständig?)
- Lücken in der Hilfe (... wer fühlt sich verantwortlich?)
- Bürokratische Hürden (unterschiedliche Gesetzesgrundlagen)

Stattdessen...

- Kooperation zwischen den Systemen, Fachkräften und Angeboten (Netzwerkstrukturen)
- Integrierte Hilfesysteme, z.B. familienzentrierte Angebote
- Flexible Leistungsangebote
- Einfache Zugänge für Familien

Kinder- und Jugendhilfe in Rosenheim

Eckdaten

- Die Stadt
- Das Fachkonzept SRO nach Wolfgang Hinte
- Die Sozialräume
- Hilfen zur Erziehung (Maßanzüge)
- Die Finanzierung

Ein Beispiel aus der Praxis



InRo-Gruppe

- Durchfinanzierte Gruppe im Stadtgebiet
- Größtmögliche Flexibilität mit möglichst wenig institutionellen Vorgaben
- Fokus auf Veränderung in der Familie, nicht auf eine gelingende Unterbringung
- Erhalt von bisherigen Ressourcen und sozialen Anbindungen
- Enge Verzahnung mit den drei Sozialraumteams
- Im Fall: kooperative Zusammenarbeit
- „Verpflichtung“ aller Protagonisten in einem Fall

Wohnen in der Finsterwalderstraße

- Wohnmöglichkeit unabhängig von einer Hilfe mit Bett
- Veränderung innerhalb der Familie unterstützen
- Für und von allen drei Sozialräumen
- Wohnmöglichkeit mit Beratung und reflektiven Ansätzen
- Kann ein Schritt in der Phase der Rückführung sein

Voraussetzungen

- Fachliche Beweglichkeit und Sozialraumkompetenz aller Mitarbeitenden
- Kein Konkurrenzdruck unter den Trägern und Systemen
- Angepasste Finanzierung
- Transparenz in allen Bereichen
- Anhaltende Innovationsbereitschaft der Hilfesysteme und Institutionen

VIELEN DANK

